

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

Ein entsetzlicher Gestank, diese Urinamphoren an allen belebten Ecken des alten Roms! – Gefaulter Urin war das gängige Gerbmittel für Leder und außerdem eine Art Seife, von den Gerbern und Wäschern für ihre Zwecke eingesammelt. Und Kaiser Vespasians angeblicher Ausruf seinem Sohn Titus gegenüber: Pecunia non olet – Geld stinkt nicht!

Ob *Gerhard Engel* während seiner Untersuchung der üble Geruch des Kapitalismus auch etwas in die Nase gestiegen ist? Er geht von dem Dilemma aus, dass der Kapitalismus als nunmehr einzige vorherrschende Wirtschaftsform gilt, die einerseits durchaus effizient ist, aber von vielen Zeitgenossen als brutal und menschenverachtend empfunden wird. Für den modernen Humanismus entsteht also die Aufgabe, zu erforschen, wie denn ein humanes Wirtschaftssystem aussehen müsste.

Ist das Ganze auch eine Gewissensfrage für Humanisten? Wohl nicht oder nicht nur! Denn *Hans-Joachim Niemann* formuliert klar: „Das Gewissen weiß nicht, was richtig und was falsch ist.“ Es kann im idealen Fall ein problemlösendes Nachdenken sein. Der schlechteste Fall tritt ein, wenn das Gewissen nur emotional angetrieben wird und die Vernunft im Hintergrund bleibt. Ohne die problemlösende Vernunft können wir nicht angemessen handeln.

Damit sind wir schon mitten in der Wissenschaftslehre Karl Poppers angekommen. *Thomas Rießinger* bringt in Teil 2 seines Aufsatzes die Fortsetzung der Kritik an Herbert Keuths Auslassungen zu Popper, der das Induktionsproblem eben doch gelöst hat. Dieser weigert sich zwar, an die Wahrheit einer Hypothese zu glauben, was ihn aber nicht daran hindert, eine Hypothese zunächst und vorläufig für wahr zu halten.

Mit Popper geht es weiter. *Dragan Jakowljewitsch* befasst sich in seinem Beitrag u.a. mit der These vom sog. „Paradox der Toleranz“. Eine tolerante Gesellschaftsordnung muss sich gegen Angriffe der Intoleranz verteidigen, weil andernfalls die Toleranten und mit ihnen die Toleranz untergehen würden.

Wie sehr *Jakowljewitsch* diese auf dem Balkan besonders aktuelle Problematik umtreibt, präzisiert er in einem folgenden Text mit der Fragestellung: „Wie mit den Intoleranten im Rahmen demokratischer Kulturen umzugehen ist: duldsame Enthaltsamkeit und soziale Anpassung oder staatliche Repression?“

Vuco Andric ist mit David Gauthiers – der Utilitarismus lässt grüßen – kontraktualistischer Moralbegründung nicht zufrieden. Er bezweifelt, ob Moral hauptsächlich aus gerechtfertigten Beschränkungen besteht, ferner ob Gauthiers Rationalitätstheorie zutrifft.

In seinen Ausführungen zum Determinismus stellt *Wolfgang Seidel* fest, dass es einen von der Kausalität unabhängigen

autonomen Willen im Sinne eines unbewegten Bewegers nicht geben kann. Andererseits muss die Naturwissenschaft einsehen, „dass Gehirne die Aufgabe und die Fähigkeit haben, die Beziehung Ursache – Wirkung zu unterbrechen, zu analysieren und zu modifizieren, und zwar zugunsten der Überlebensziele ihres Organismus.“

Helmut Walther kommt in seinen Überlegungen zu „Metaphysik und Evolution“ zu einer ungewöhnlichen Schlussfolgerung. Nach den bisherigen Entwicklungsschritten des Menschen sind metaphysische Hypothesen möglich, in denen sich die Evolution selbst begreift. Es bleibt allerdings offen, wie der Mensch sich hier aktiv verhalten wird. Der Autor meint dann, dass die „durchreflektierte Vernunft“ nicht das Ende der geistigen Entwicklung sein muss, sondern ein „weiterer emergenter Entwicklungsschritt über die Vernunft hinaus“ möglich sein kann.

Bezüglich Prokotkin und seiner Deutung Darwins arbeitet *Armin Pfahl-Traugher* heraus, dass die Evolutionstheorie die Entwicklung von Mensch und Natur beschreibt und erklärt, grundsätzlich damit aber nicht irgendwelche Theorien zu menschlichen Verhaltensweisen z.B. in moralischer Hinsicht verbindet. Diese Theorien sind Ergebnisse verschiedenster Reflexionen von mehr oder weniger seriös argumentierenden Evolutionswissenschaftlern. Darwin selbst hat sich in seiner zurückhaltenden Art nie um den Missbrauch seiner Forschung für ideologische Zwecke gekümmert.

Sven Schultze kommt, gestützt auf Hans Albert, Raimund Popper und Bernulf

Kanitscheider zu der Überzeugung, dass der „metaphorical turn“, wie er von White vertreten wird, für die Geschichtswissenschaft und die Geschichtsphilosophie nicht taugt. Der Autor ist für den „factual turn“, mehr noch, er ist für den „naturalistic turn“: Die willkürliche Trennung zwischen den Geistes- und Naturwissenschaften muss auch im Bereich der Geschichtsphilosophie überwunden werden. Erklärendes zu den Fachausdrücken siehe – wie immer – Text!

Der bahnbrechende Religions- und Bibelkritiker der Aufklärungszeit, Hermann Samuel Reimarus, ist verständlicher Weise mit seiner Bibelkritik zum Teil nicht mehr auf dem Stand der modernen Forschung. Dies untersucht *Wulf Kellerwessel* in seiner Studie. Das Ergebnis ist ein hermeneutisches Trilemma der Bibelexegese, das sich auch gegenwärtig im Umgang mit der Bibel abzeichnet und das die Schrift von Reimarus immerhin aufzuzeigen hilft.

Last but not least kommen wir zu zwei kritischen Kommentaren von *Hans Albert*. Wer sich in den bisherigen Beiträgen dieser Nummer etwas umgetan hat, wird festgestellt haben, dass sowohl in den laufenden Texten als auch in den Literaturverzeichnissen immer wieder sein Name auftaucht.

Nun betritt also der Meister selbst die Bühne, zunächst, indem er dem evangelischen Theologen Richard Schröder seinen Respekt zollt; dessen Kritik des Modernen Atheismus zeigt jedoch einige Schwächen, z.B. die unzureichende Auseinandersetzung mit der Theodizee. Ferner geht Schröder gar nicht darauf ein, dass sich Jesus in einem zentralen Punkt seines Glaubens geirrt hat, nämlich in der

unmittelbaren Wiederkunft nach seinem Tod. Abschließend meint Albert, dass es eine Art von Atheismus gibt, für die Schröder „vielleicht Verständnis aufbringen kann“, wovon er diesen überzeugen will.

Nach dem evangelischen Theologen wendet sich *Hans Albert* dem Kurienkardinal Walter Kasper zu, dessen „Apologie des christlichen Glaubens“ er ebenfalls als misslungen ablehnt: Das Buch bringt „keine akzeptable Lösung der zentralen Probleme des christlichen Glaubens“, wobei die Kritikpunkte Alberts sich teilweise mit seiner Argumentation gegen Schröder decken.

Schaut man zurück, liebe Leserinnen und Leser, auf die Menschheitsgeschichte, wirft man einen Blick auf die Dummköpfe und Erzgauner in der derzeitigen Finanzkrise sowie auf die aktuellen Sexskandale vor allem in der katholischen Kirche, dann kann man sagen, da erhebt sich ein gewaltiger Gestank zu einem gleichgültigen Himmel. Und unsere Welt heute ist, was sie schon immer war: eine nicht so ganz geglückte Art von Aufenthalt.

Gute Unterhaltung bei der Lektüre von A&K, eventuell auch eine Erweiterung Ihres Wissens, wünscht Ihnen, namens der gesamten Redaktion,

Ihr
Joachim Goetz (Nürnberg)

Glückwünsche der Redaktion

Redaktion und Vorstandschaft der GKP gratulieren herzlich Frau Annemarie Gegner zum 90. Geburtstag mit den besten Wünschen für Gesundheit und Schaffensfreude. Für tatkräftige Unterstützung der Belange der GKP und langjährige Mitarbeit bei Erstellung und Versand unserer Zeitschrift bedanken wir uns von Herzen.

Ebenso gilt unser Glückwunsch dem Mitherausgeber von A&K und Ehrenvorsitzenden der Ludwig-Feuerbach-Gesellschaft Nürnberg e.V., Herrn Prof. Dr. Werner Schuffenhauer zum 80. Geburtstag. Wir sagen herzlichen Dank für wertvolle Beiträge und die Unterstützung vieler unserer Seminare und wünschen auch weiterhin Gesundheit und Kraft und hoffen auf eine lange gute weitere Zusammenarbeit.

*Helmut Walther im Namen des Vorstands
der GKP und der Redaktion von A&K*